

Zu dem Weir eines mächtigen, halbbarbarischen Königs kam einst eine Gesandtschaft aus fernem Lande und sprach:

„Hoher Weir, es geschah, daß einer unserer Landsleute hier in Ihrer Hauptstadt zugegen war bei jenem bewundernswürdigen Vorfall, wo ein junger Mann, der es gewagt hatte, nach der Tochter Eures Königs die Augen zu erheben, in die Arena gestellt worden war inmitten der versammelten Menge mit dem Befehl, die eine von zwei Thüren zu öffnen, die in die Arena führten, ohne zu wissen, ob ein blutdürstiger Tiger sich auf ihn stürzen, oder ob die schöne junge Dame erscheinen und herabsteigen werde, um seine Frau zu werden. In dem Augenblick, als der junge Mann auf die Thüren zuschritt, um die eine davon zu öffnen, überwältigte die Furcht vor dem bevorstehenden entsetzlichen Schauspiel so sehr unseren Landsmann, daß er in wilder Aufregung aus der Arena stürzte, sein Kameel bestieg und nach Hause ritt, so schnell er konnte.“

Die Geschichte, die er uns erzählte, interessierte uns alle aber in hohem Grade und wir kamen überein, deshalb eine Gesandtschaft in dieses Land zu senden mit dem Auftrag, sich zu erkundigen, wer aus der offenen Thüre kam, die Dame oder der Tiger.“

Nachdem der Weir die Botenschaft angehört hatte, erwiderte er: „Gefie Fremde! Worin ist die Frage beantwortet, welche ich Ihnen ein Ereignis erzählen, welches nicht lange nach jenem stattgefunden, von dem Sie gesprochen haben. Es ist wohl bekannt, daß unser großer König es sehr liebt, seinen Hof durch die Anwesenheit schöner Frauen geschmückt zu sehen. Und wäre es nicht ebenso bekannt, daß unser König eine etwas unheimliche Gerichtheit zu überliebt, so würden ohne Zweifel viele vornehme Fremde unseren Hof besuchen. Aber vor nicht sehr langer Zeit kam aus einem fernen Lande ein Prinz, von glänzender Erscheinung und hohem Rang. Unser König empfing ihn sehr freundlich und bat ihn, den Zweck seines Besuchs offen auszusprechen. Darauf erzählte der Prinz, daß er von der unergründlichen Schönheit der Damen an diesem Hofe gehört habe und gekommen sei, von dem hohen Herrscher sich eine von ihnen als Frau auszuwählen.“

Als unser König diese kühne Bitte vernahm, stieg eine dunkle Rötche auf seinem Gesichte auf, und wir befürchteten alle, daß seine rufenden Lippen mit einigen raschen Worten ein zorniges Urtheil über den Fremden sprechen würden. Aber durch eine mächtige Anstrengung gelang es ihm, sich zu fassen, und er sagte:

„Gute Bitte sei Euch gewährt. Morgen um Mittag sollt Ihr eines der schönsten Mädchen unseres Hofes heirathen.“ Dann wandte er sich an seine Beamten und sagte: „Sorat für Alles, was er verlangt, und Alles soll morgen zur rechten Zeit bereit sein für die Heirat.“

„Aber, Majestät,“ rief der Fürst, „wie die diese Vorbereitungen treffen, möchte ich gern.“

„Rein Wort mehr!“ schrie der König. Darauf erhob er sich und verließ den Audienzsaal, während der Prinz in die Gemächer geführt wurde, welche für ihn bestimmt worden waren. Hier begrüßte ihn ein Beamter, welchen der Prinz bisher noch nicht bemerkt hatte. Es war ein breitschultriger Mann, welcher ein schweres Schwertschwert trug. Er hielt den Griff in der rechten Hand und der breite Rücken des Schwertes ruhte auf seinem linken Arm.

„Wer bist Du?“ rief der Prinz erschrocken.

„Ich bin der Helfer der Zögernden,“ sagte der Andere mit einem freundlichen Lächeln. „Wenn unser König Jemandem seine Wünsche mittheilt hat, so bin ich beauftragt, an seiner Seite zu bleiben, für den Fall, daß er auf dem Wege des Gehorsams und der Unterwerfung unter des Königs Willen ein klein wenig zögern sollte. Wenn er mich ansieht, so wird sein Zögern schwinden.“

Der Prinz sah ihn an und schweig nachdenklich.

Am anderen Tage, als Alles bereit war, kamen Beamte, um ihn in den Festsaal des Palaßes zu geleiten. Der Prinz wurde vor den König geführt, welcher er mit einer tiefen Verbeugung begrüßte.

„Gute Majestät,“ sagte der Prinz, „e.“

In diesem Augenblick wand jedoch ein Diener eine feidene Schärpe so rasch und geschickt um den unteren Theil des Gesichts des Prinzen, daß dieser nicht weiter sehen konnte. Dann wand er mit einer wunderbaren Geschicklichkeit die ganze Schärpe um den Kopf des Prinzen, so daß er vollkommen eingehüllt war und nichts sehen konnte. Darauf machte der Diener noch drei Umfahrungen in die Schärpe, vor dem Mund und den Ohren, so daß der Prinz hören und atmen konnte. Und nachdem er die Enden fest zusammengebunden hatte, zog er sich zurück. Die erste Reue des Prinzen war, die feidene Schärpe von seinem Gesicht abzureißen. Aber als er die Hand erhob, hörte er neben sich die Stimme des Helfers der Zögernden, welcher ihm leise zuflüsterte: „Ich bin hier, Eure Hoheit.“

Schaudernd ließ der Prinz seine Hände sinken. Jetzt hörte er vor sich die Stimme eines Priesters, welcher die Hochzeitsceremonie begann. Zu seiner

Sonntags-Blatt

Beilage des „Anzeiger und Herold“.

J. P. Windolph, Herausgeber.

Grand Island, Nebr., den 19. Oct. 1900.

Jahrgang 21 No. 7

Humor in der chinesischen Sprache.

Von Frederic Poole.

(Aus dem Ladies Home Journal.)

Der Gedanke, daß in irgend etwas Chinesischem, und besonders in der chinesischen Sprache, etwas Humoristisches liegt, wird sofort Unglauben in dem Geiste des durchschnittlichen Lesers erregen, denn der allgemeine Eindruck ist vorherrschend, daß der ausdruckslose Mongole jedes Gefühls für Wit und Humor bar ist, trotz irgend welcher anderen Eigenschaften, die er besitzen mag. Die sich mit dem Studium des Chinesischen abgebenden Gelehrten haben jedoch gefunden, daß nicht nur hinter dem störrischen Anstrich und den glatten Zügen des Chinesen ein immenses Quantum von Empfindlichkeit für das Lächerliche verborgen liegt, sondern auch besonders in den phantastischen Charakteren, die seine einheimische, geschriebene Sprache ausmachen, welche für alle nicht in dem Blumenreiche Besessenen ein solches Räthsel bildet.

In ihrer ursprünglichen Form waren die Schriftzeichen der chinesischen Sprache raube Umrisse der vorzustellenden Objekte.

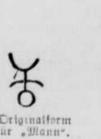
Seit ihrer ursprünglichen Bildung jedoch, im Laufe der Jahrhunderte, haben sich viele Aenderungen in der Form vieler dieser Schriftzeichen vollzogen und sie unmerkliche Linien wurden weggelassen, so daß nur solche Theile des Bildes, die dem Verstande des Chinesen die eigentümliche Form oder die wesentlichen Punkte des Bildes darstellen, übrig blieben.

Das chinesische Wort für Mann 男, dient als eine sehr gute Illustration der erdarmungslosen Manier, in welcher einige dieser Wortbilder von ihrer ursprünglichen und sehr anregenden Form auf ihre jetzigen Gestaltungen, die für Jeden, außer einem Chinesen, unverständlich sind, gebracht worden sind.

Das jüngste Kind in einer amerikanischen Primärschule könnte Chinesisch lesen, wenn jene Sprache so einfach wäre wie ihr ursprüngliches Wort für Mann. In diesem sehen wir eine genaue Wiedergabe der Figur eines Mannes. Dieses war demnach das chinesische Wort für Mann, als jenes abgeschlossene Volk zuerst versuchte, ihre Gedanken durch Zeichen wiederzugeben. Den Zeitpunkt dieses Versuches hat noch niemand bestimmen können, doch darf man mit Sicherheit annehmen, daß jener Sprachprophet mindestens 700 Jahre, ehe Pharaos Heer, in seiner wilden Verfolgung, von Gottes auserwähltem Volk, ein nasses Grab fand, vor sich ging.

In seiner jetzigen Form ist das chinesische Wort für Mann beträchtlich beschmitten worden. Der Kopf und die Arme sind weggelassen worden und nichts als der Leib und die Beine übrig geblieben. Man gina offenbar von der Ansicht aus, daß die Beine eines Mannes von größerer Wichtigkeit wären als sein Kopf.

Jedes Wort in der chinesischen Sprache hat einen logischen Grund für seine Erfindung und besondere Formierung, und jedes Wort besteht aus entweder einem individuellen Zeichen oder einer Anzahl derselben, die aufgenommen wurde, um ein vollständiges Wort zu bilden. Man nehme das Wort Feld, ein in Sectionen oder Zeilen abgetheiltes Quadrat. Wenn das Wort



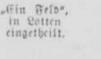
Originalform für „Mann“.



Heute Formen für „Mann“.



Ein Feld, in Zeilen eingetheilt.



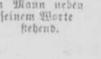
Ein Mann, neben einem Felde.



Ein Mann, neben einem Felde.



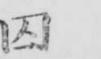
Ein Mann, neben einem Felde.



Ein Mann, neben einem Felde.



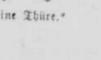
Ein Mann, neben einem Felde.



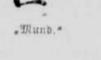
Ein Mann, neben einem Felde.



Ein Mann, neben einem Felde.



Ein Mann, neben einem Felde.



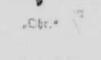
Ein Mann, neben einem Felde.



Ein Mann, neben einem Felde.



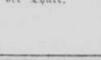
Ein Mann, neben einem Felde.



Ein Mann, neben einem Felde.



Ein Mann, neben einem Felde.



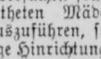
Ein Mann, neben einem Felde.



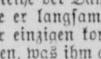
Ein Mann, neben einem Felde.



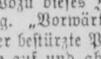
Ein Mann, neben einem Felde.



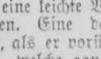
Ein Mann, neben einem Felde.



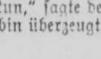
Ein Mann, neben einem Felde.



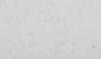
Ein Mann, neben einem Felde.



Ein Mann, neben einem Felde.



Ein Mann, neben einem Felde.



Ein Mann, neben einem Felde.

Mann neben das Wort Feld geschrieben wird, bedeutet die Verbindung des Wortes Farmer, den Beruf eines Mannes, der in Feldern und Landwirthschaft in Verbindung steht, andeutend.

Noch viel jugendlicher ist das chinesische Wort für Wahrheit, Aufrichtigkeit, Treue, Ehrlichkeit. Es wird gebildet durch eine Combination von einem Mann und Wort, dadurch andeutend, daß eine Form der Ehrlichkeit darin besteht, daß ein Mann bei seinen Worten steht. Das Wort für Käse wird durch ein gleichseitiges Quadrat ausgedrückt. Ein Gelehrter ist wörtlich ein Mann in einem Kasten, eine Thatsache, die in China öfters auf schauererregende Weise illustriert wird, wenn ein Verbrecher zum Tode verurtheilt und nach der Hinrichtungstätte in einem viereckigen Kasten getragen wird.

Es ist nicht schwer, die Zeichnung des chinesischen Wortes für Thüre zu erkennen. Es ist ein ziemlich gutes Bild einer Thüre, und wenn das Wort Fragen gebildet wird, indem das Wort Mund gerade innerhalb der Thüre placiert wird, wird es genügen, um Hausfrauen an die Besuche von Besuchern zu erinnern.

Kein Chinese kann je Unwissenheit der Bedeutung von Worten verschätzen, im Falle er seine eigene Sprache kennt, denn das Wort Hören wird gebildet, indem das Zeichen für Ohr innerhalb der Thüre angebracht wird.

Die Thüre eines Wohnhauses in China wird verschlossen, indem ein Holzriegel über die Innenseite der Thüre, wie in dem Worte schließen zu sehen, geschoben wird.

Im Chinesischen ist das Wort gut, voll tiefer und bezeichnender Bedeutung. Es besteht aus den Worten Frau und Sohn zusammengefasst. Die Bedeutung dieses Wortes ist eine doppelte. Es bezeichnet den großen Werth, den der chinesische Vater auf seinen Sohn legt, und das Glück, das der Mutter bescheert ist, wenn sie ihren Herrn und Meister mit einem Sohn und Erben beschenkt. Es ist ein Ereignis, welches viel für sie bedeutet, da sie mit der Ankunft eines Knaben aus einem Zustand der Sklaverei erlöst wird und viel größere Achtung und Werthschätzung, als ihr zuvor zu Theil wurde, genießt.

In Anbetracht des unterdrückten Zustandes der chinesischen Frau und der Obscurität, zu der sie in der chinesischen Gesellschaft herabgewürdigt ist, ist es vielleicht gar nicht überraschend, daß in ihrer Sprache nur wenige Worte zu finden sind, in denen das Zeichen für Frau angewendet wird, um etwas Gutes oder Schönes, Bedeutendes auszudrücken. Es giebt ein Wort jedoch, das anzudeuten scheint, welche Achtung ein Chinese von einer Frau, wenn sie von anderen ihres Geschlechts isolirt ist, hegt: das Wort für Frieden, welches gebildet wird, indem Frau unter ein Dach geschrieben wird. Doch als ob sie die geringe complimentirende Concession an das schwächere Geschlecht in dieser Beziehung bezeugen, hielten es die Schöpfer der chinesischen Sprache offenbar für das Beste, irgend einer ungebührlichen Tendenz zur Eitelkeit einen Riegel vorzuschieben, indem sie

den ist meine Frau. Aber welche? Die eine lächelte. Und würde nicht jedes Weibchen lächeln, wenn es unter solchen Umständen seinen Mann auf sich zukommen sieht? Aber wenn sie nicht seine Braut wäre, würde sie aus Verbitterung darüber lächeln, daß nicht sie ihn zu einem vorzeitigen Ende geführt hat? Dann aber andererseits, würde nicht jede Frau ihre Miene verbittern, wenn sie sehen würde, wie ihr Mann an ihr vorbeiging, ohne sie zu sich zu rufen, würde sie nicht innerlich sagen: „Ich bin's, weicht Du es nicht? Fühlst Du es nicht? Komm zu mir.“ Aber wenn dieses Weib nicht die Braut war, würde sich nicht ihre Miene verbittern darüber, daß der fremde Mann sie anblinzelte? Würde sie nicht innerlich sagen: „Bleibe nicht bei mir stehen, ach! weicht.“ Dann aber ist es ja wahr, daß Diejenige, die mich heirathete, mein Gesicht nicht gesehen hat. Sollte sie nicht lächeln, wenn sie mein Gesicht lächeln sieht? Aber wenn es Diejenige war, deren Miene sich verbittern konnte, sie ihr Mißfallen zurückhalten, wenn ich ihr nicht gefiel? Ein Lächeln ist

„Nun,“ sagte der Weir zu den fünf Fremden, „wenn Ihr unter Euch darüber einig werden könnt, welche Dame der Prinz gewählt hat, diejenige, welche lächelt, oder die andere, deren Miene sich verbitterte, dann will ich Euch sagen, was damals aus der geöffneten Thüre kam, die Dame oder der Tiger.“

Darüber sind nun schon Jahre und Jahre veranlassen, nach den letzten Meldungen aber sind die fremden Wirthenträger immer noch zu keiner Entscheidung gekommen.

Wir können von einem Theaterstücke hinarbeiten werden und bleiben doch ruhig sitzen.



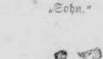
„Du verschließen“, ein Balken über der Thüre.



„Frau“.



„Sohn“.



„Gut“, Frau und Sohn.



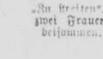
„Frieden“, eine Frau unter einem Dach.



„Frau“, zwei Frauen zusammen.



„Eine Thüre“.



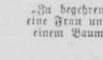
„Mund“.



„Du fragst“, ein Mann unter einer Thüre.



„Ohr“.



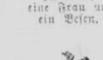
„Eine Thüre“.



„Mund“.



„Du fragst“, ein Mann unter einer Thüre.



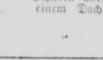
„Ohr“.



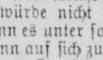
„Eine Thüre“.



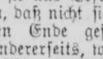
„Mund“.



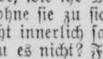
„Du fragst“, ein Mann unter einer Thüre.



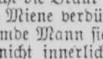
„Ohr“.



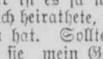
„Eine Thüre“.



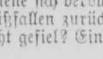
„Mund“.



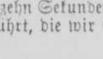
„Du fragst“, ein Mann unter einer Thüre.



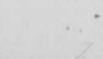
„Ohr“.



„Eine Thüre“.



„Mund“.



„Du fragst“, ein Mann unter einer Thüre.“

sehr ungalanter Weise ein Wort machen, in welchem zwei Frauen zusammengefasst sind und welches Streit bedeutet. Man wäre fast versucht, den Glauben an die Frauenwelt — die Chinesische — zu verlieren, wenn man findet, daß es ein Wort giebt, in welchem drei Frauen verbunden sind, was eine Intrigue der schändlichsten Art bedeutet.

Der mongolische Eindruck von einer Frau scheint zu sein, daß sie aus Fehlnutzen besteht, und sie scheinen die Frage der Franzosen „Wo ist die Frau?“, wenn ein Mann schuldig befunden wird, antizipirt zu haben. Sie haben diese Idee sogar in den Bau ihrer Sprache eingewebt, und man möchte fast glauben, daß die Orientalen einige Kenntniss der Geschichte vom Paradiese und den Trübsalen Adams hatten, denn in Sympathie mit ihm verweisen sie auf die Frau als die Hauptquelle aller Verführung und Sünde.

In Verbindung mit diesem Gedanken mag bemerkt werden, daß es ein anderes chinesisches Wort giebt, welches die erhaltene Frage antwortet, ob die Chinesen in vergangenen Zeiten irgend eine Kenntniss der Ueberlieferungen der Eltern des menschlichen Geschlechts hatten. Das Wort Frau, unter das Schriftzeichen für Bäume gesetzt, bedeutet zu begehren, und wie ersten Jesuiten-Missionäre nach China schloßen aus diesem einzigen Zeichen, daß die Chinesen in einer sehr frühen Periode ihrer Geschichte von jener Zeit, als Mutter Eva's Begehrligkeit in Noth und Trübsal für uns Alle endete, gehört hatten.

Viele dieser Schriftzeichen drücken sehr ausdrucksvoll das Verhältniß zwischen Mann und Weib aus, und lassen keinen Zweifel über die untergeordnete Stellung der Frau im häuslichen chinesischen Leben bestehen. Die Rolle, welche der Chinese auf der Brautschau spielt, ist kräftig in dem Worte Ergreifen ausgedrückt; das Zeichen für Frau, die sich unter dem chinesischen Symbol für Krallen beugt, während das Zeichen für Weib, durch eine neben einem Besen stehende Frau ausgedrückt, deutlich die Ansicht des Chinesen bezüglich der richtigen Stellung seiner Gehülfin im Haushalte ausdrückt.

Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, daß ein Hausfreit in einem chinesischen Heim sehr schnell verursacht werden kann durch das gegenwärtige Bombardement mit folgenden sehr deutlichen Worten: Zum Beispiel die Frau könnte in Verführung gerathen, ihren Mann um eine klare Definition des chinesischen Wortes für Heim zu fragen, welches durch das Zeichen eines Schweißes unter einem Dache symbolisirt ist, und da es sehr wahrscheinlich ist, daß er keine persönliche Anspielung darin erblicken würde, könnte sie mit beinahe sicherem Erfolge seinen Egoismus und seine Herrschsucht in Schach halten, indem sie als Material zum Nachdenken, das Wort für Heirat angibt, welches aus drei vereinten Schriftzeichen besteht: eine Frau und ein Schwein unter einem Dache.

So könnte man fortfahren, Zeichen nach Zeichen aus der chinesischen Sprache vorzubringen, alle von anregender Bedeutung.

gegeben haben, und welche eben eure Frau geworden ist, so wird sie eure Wittve sein.“

Kaum war das letzte Wort gesprochen, so trat der Helfer der Zögernden hinter den Prinzen. „Ich bin hier,“ flüsterte er.

Nun konnte der Fürst keinen Augenblick länger zögern. Er trat vor und ergriff eine der Weiden an der Hand.

Laut erklang der Freudenruf des Volkes. Der Fürst hatte seine rechtmäßige Frau gefunden.

„Nun,“ sagte der Weir zu den fünf Fremden, „wenn Ihr unter Euch darüber einig werden könnt, welche Dame der Prinz gewählt hat, diejenige, welche lächelt, oder die andere, deren Miene sich verbitterte, dann will ich Euch sagen, was damals aus der geöffneten Thüre kam, die Dame oder der Tiger.“

Während Constantinopel und Kairo ausgezeichnete Druckereien besitzen, aus denen zahllose Bücher und Journale hervorgehen, ist Persien bis auf den heutigen Tag von der lithographischen Reproduktion seiner Inland-Bücher und Zeitungen — die sehr spärlich ist — abhängig. Im Beginn des 19. Jahrhunderts war eine Druckerprelle mit beweglichen Typen zu Laibz aufgestellt und eine gewisse Anzahl Bücher da gedruckt. Aber bald war dies wieder aufgegeben. Die Unpopulartät des Inland-Drucks in Persien hat zwei Gründe: Erstens beleidigt die Geradsheit der Linien den Kunstsinne des Persers; zweitens ist bei gedruckten Büchern der Charakter der Schrift verloren. Der gleiche Grund, der den Perser dazu bringt, einen Calligraphen auf's Höchste zu schätzen und zu verehren, läßt ihn den Mangel an Character an einem Typendruck beklagen. Ein schön geschriebenes Manuscript ist sein höchstes Entzücken, das sich bei ihm äußert, wie wenn wir die Signatur und die Art eines alten Meisters vor uns sehen. Hat er kein Manuscript, so begnügt er sich mit einer Lithographie, die gewöhnlich das Facsimile der Handschrift eines ziemlich guten Schreibers ist, so daß das menschliche Element nicht ganz fehlt. — Wir können uns kaum vorstellen, welche Aufmerksamkeit man der Calligraphie im Osten zuwendet, wo Männer von großem Wissen sich jahrelang darauf verlegen, um sie zu lernen und Lebensalter damit zubringen, kunstvolle Copien klassischer Werke herzustellen. Obwohl diese Kunst infolge der Billigkeit der Lithographie abzusinken beginnt, so kann doch auch heute noch ein Mann gleichen Ruhm durch seine Calligraphie, wie der Dichter durch seine Verse gewinnen.

In jedem größeren Bazar findet sich eine Anzahl Bücherläden als besondere Abtheilung. Hier findet man den Buchhändler in seinem langen dunklen Gewand und seiner hohen schwarzen Comfelmütze auf dem Boden sitzen mit seiner nicht sehr reichhaltigen Waare. Die Vorderseite der Bude ist offen, während die Bücher entweder an den drei Wänden auf Stühlen ruhen oder in Haufen auf dem Boden liegen. Die Collection besteht gewöhnlich aus lithographirten Ausgaben des Korans, Schulbüchern, Lieblingsbüchern und Historikern, doch ist die Auswahl gering. Abgesehen davon findet sich verbergen im Winkel noch oft ein oder das andere Manuscript, das der Buchhändler entweder selbst auf Speculation gekauft hat oder für einen Freund zu verkaufen hat. — Die Zahl der in Persien lithographirten berühmten Werke ist gering und eine große Anzahl von solchen — in Poese und Prosa — existiren bis auf den heutigen Tag nur im Manuscript. Gar viele persische Autoren verstanden ihre Auserhebung aus diesem Zustand relativer Verlegenheit nur den Anstrengungen von Arabiern und Europäern. Es wird Manche überlassen, wenn er hört, daß die Werke zahlreicher persischer Dichter, die unter ihren Unbesühten höchsten Ruhm gewonnen haben, weder lithographirt noch gedruckt worden sind. — Die übliche Hausbibliothek des Persers besteht aus einer arabischen Copie des Koran, dem einen oder dem anderen Dichter, einem Wörterbuch und einer allgemainen Geschichte. Größere Bibliotheken sind selten. Die Bücher werden nicht aufrechtstehend aufgestellt, sondern liegen aufeinander und zwar mit dem Rücken an die Wand, während der Titel, wenn ein solcher überhaupt existirt, über den vorderen Schnitt geschrieben ist. Im Allgemeinen ist der augenblickliche Zustand der persischen Literatur sehr blühender, sie wendet sich hauptsächlich der Volks-Gesamtheit zu. Das Festhalten an dem Charakteristikum einer Handschrift und der Kunst im Schreiben hat übrigens etwas Sympathisches.

Die deutsche Reichsstatistik ergiebt, daß 544,283 Kinder unter vierzehn Jahren in der Industrie beschäftigt sind. Das heißt: 1 Kind unter 100 Einwohner, oder 1 Kind aus je 200 Familien.

Fünf Counties des Staates New York haben den Vorschlag der staatlichen Gefängniß-Commission, Strafgesenane beim Strafbau zu verwenden, gutgeheißen und gleichwohl auch entsprechende Arbeiten angeordnet.

In Trenton sammeln gute Leute Geld, um den Tramps, welche durch die Stadt kommen, ein Bad geben zu können. Eine großartige Idee! Ein so sicheres Mittel zur Vertreibung der Tramps ist noch in keiner Stadt ausgedacht worden.

Oegen die Ueberhandnahme der wilden Pferde soll in Colorado systematisch vorgegangen werden. Die Thiere werden sich in Herden von 250 bis 300 herum und zerstampfen und zerreißen den Viehweidern ihre besten Weiden. Ihre rapide Zunahme macht einen Ausrottungsversuch unermesslich.

Unsere Regierung sendet in jedem Jahre drei der besten Seefahrer von Annapolis ins Ausland, um sich in ihrem Fach weiter auszubilden. Seither gingen diese Cadetten stets nach England und Frankreich, da sich ihnen dort die beste Gelegenheit bot, den angestrebten Zweck zu erreichen. In diesem Jahre gehen die drei angehenden Seefahrer nach Deutschland, um ihre Studien an der Schiffbauabtheilung der Berliner Hochschule fortzusetzen.

Darüber sind nun schon Jahre und Jahre veranlassen, nach den letzten Meldungen aber sind die fremden Wirthenträger immer noch zu keiner Entscheidung gekommen.

Wir können von einem Theaterstücke hinarbeiten werden und bleiben doch ruhig sitzen.